Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 17 (1910)

Heft: 18

Artikel: Die Pädagogik der Freude [Fortsetzung]

Autor: Weiss, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530449

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ädagogilme Rlätter.

Pereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Wonatsschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einstedeln, 6. Mai 1910.

nr. 18

17. Jahrgang.

Redaktionskommission:

of. Rektor Keiler, Erziehungsrat, Jug, Präsident; die ho. Seminar-Direktoren Wilh. Schnyder, histrich und Paul Diebolder, Rickenbach (Schwyz), herr Lehrer Jos. Wüller, Gohau (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln.

Ginsendungen sind an letteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,

Duferat-Aufträge aber an fis. haasenstein & Bogler in Luzern.

Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jährlich fr. 4.50 mit Bortozulage. Beftellungen bei ben Berlegern: Eberle & Rickenbach, Berlagshandlung Einfiedeln.

Inhalt: Die Lädagogif der Freude. — Achtung!. — Grundfähliche Bemerkungen zu den formalen Stufen. — Gine gediegene padagogifche Tagung. — Der ft. gallische Lehrertag in Wil. mattunde von Frauenfeld. - Korrespondenzen. - Padagogische Chronif. - Juserate.

Die Pädagogik der Freude.

Bon Frang Weiß, Pfarrhelfer, Bug.

(Fortsetzung.)

Man hat in weiten Kreisen vergessen, daß die Freude still ist Nicht Sinnenfrende, fondern Seelenfreude verlangt des Menschen tiefstes Wesen. So viele aber meinen, die Freude musse geräuschvoll, übermäßig fein, fie bemeffen und bewerten ben Sonntag, ber doch in erster Linie ein Freudentag fein soll, nach der Bahl der Wirtshäuser, die sie besucht, oder nach der Länge der Tour, welche sie gedankenlos abgetan. Die Maffe geht fo faden, gehaltlofen Bergnügungen nach, daß einen nur wundert, wie ein folches Dasein auszuhalten ift. Lord Palmerston hat ein gutes Wort gejagt: Das Leben mare noch zu ertragen, aber die Unterhaltungen — -. Freuden bloß finnlicher Urt find doch nur Schaum und Schein, sie sättigen nicht, sie reizen nur, sie find Eisblumen, kalt und leblos; sie lassen früher oder später in der Seele ein Ungenügen, Eckel, ein trauriges Defizit zurück. Der geistreiche Rustin hat nur zu recht, wenn er schreibt: Ueberall in der Welt ist die larmende Freude nur durch eine dunne Wand von der ftummen Ber-

Urme Kinder, die heute mitgeschleppt werden in den Tumult und Taumel des raffinierten modernen Genußlebens und morgen den ganzen Druck der physischen und moralischen Depression sühlen müssen! Euch werden die Organe, welche die echte Freude sühlen, abgestumpft! — Das ist eine Unterdrückung der Hilfosen und Wehrlosen. Ja, auch die Stimme solcher mißhandelten Kleinen schreit zum himmel, und der Bater droben hört sie, und er wird einst ein strenges Gericht halten über diese Beit, welche die viederen Gelüste großzieht, den Sinnenreiz kultiviert, die gemeinsten Leidenschaften verherrlicht und dadurch der heranwachsenden Generation den Freudenbesit, ja die Fähigkeit für Freude raubt.

Da bin ich allerdings mit meinem Thema über die Freude in eine Schilderung hineingekommen, die nichts weniger als fröhlich aussieht. Bollte Gott, diese Zeichnung ware zu düster. Ich glaube es nicht. Das sind Tatsachen, mit denen uns der Beruf in Berührung bringt und die uns den Freudenmangel der Kinderwelt deutlich erkennen, ja oft schmezzlich fühlen lassen.

Bas hat man bir, bu armes Rind, getan? - -

Und dieses moderne Kind, die Freude entbehrend. die Freude verlangend, es kommt zu Ihnen in die Schule. O seien Sie überzeugt: bewußt oder unbewußt sucht es bei Ihnen die Freude. Ihnen steht das Seelchen stundenlang offen, um helles Licht aus Ihren Augen, heiteren Klang aus Ihren Worten, frische Ermunterung aus Ihrem Benehmen aufzusaugen. Ihnen gilt der tiefere Sinn des Wortes, das einst Jean Paul ausgesprochen:

Dichaffet bie Tranen ber Rinder ab, bas lange Regnen ift ben Bluten schablict."

Und mag auch ein Kind von Natur, von Haus aus, infolge eines Riffes, der durch die junge Seele ging, wenig oder scheinbar keine Beranlagung zur Freude zeigen — das darf uns nicht entmutigen.

Bom berühmten italienischen Geiger Paganini wird erzählt: wenn auf seinem Instrumente nur noch eine Saite blieb, so wußte er derselben wundersame, bezaubernde Melodien zu entloden. — Sage man, was man wolle: Kind bleibt Kind, und wenigstens eine Seite seiner Seele ist auf Freude gestimmt und zerspringt nicht, und sie gibt ihren Ton, der beseligend durch das ganze Menschenwesen klingt, sobald sie mit kundiger Hand gerührt wird. Auch das stücktige Lächeln, welches über die Jüge des Ibioten huscht, und das befriedigte Lallen, welches über die Lippen des Schwachsinnigen kommt, kann eine Offensbarung der Freude sein. —

Darum jest die entscheidende Frage: Was muffen wir tun, um in die uns anvertraute Jugend die Freude zu pflanzen? oder, wenn Sie wollen: Welches find die methodischen Mittel der Freudenpadagogit?

Der Apostel spricht im Römerbrief den Gedanken aus, das sichtbar Geschaffene bilde die Staffeln, um aufzusteigen zum Unsichtbaren
und Ungeschaffenen. So bietet die Natur — richtig verstanden —
nachhaltige und mannigsache Anregung zur Freude. Auch Dante glaubte,
es gabe bessere Menschen, wenn sich mehr naturfrohe Menschen sänden.
Es ist Ihnen bei der letzten Jahresversammlung über die Naturbetrachtung so Trefsliches gesagt worden, daß ich nichts Besseres beizusügen
weiß. Der verehrte Reserent, H. Meyenberg gab damals
Anleitung, die Schönheiten auch des Unscheinbaren, Nächstliegenden, Begrenzten herauszusinden. Das ist überaus wichtig. Das Kind muß
wissen, daß nicht bloß die tosenden Katarakte des Niagara, der Wutausbruch des Besub, der Zyston im Ginesischen Meere inkeressant sind,
sondern auch seine heimatliche Gegend, die sich täglich vor seinen Augen
ausbreitet.

Teils ist man zu gedankenlos, teils zu hastig, um sich in das Schauen der Natur zu verlieren. Ich bin einmal an einem wolkenlosen Frühlingstage über den Comersee gefahren. Eine deutschsprechende Gessellschaft suhr mit. Die einen tanzten unten in der Kajüte, die andern fanden sich zu einem Kartenspiel zusammen, während das Dampsboot an den märchenhaften Gestaden vorüberglitt. Natursinn verträgt sich nicht mit banalem Wesen. —

In jedem Flecklein Erde schlummern große, freudige Gedanken, aber es sind wenige, die sie herauslesen. Selbst in der Literatur sindet man zwar viele Autoren, welche die Natur schildern und beschreiben, aber wenige, welche sie studieren und verstehen. Zu den letzteren rechnen wir mit Stolz Katholisen, wie Baumberger in seinen Reisebüchern, Idrgensen in seinem Pilgerbuch, Bernard Wiemann in seinem bos-nischen Tagebuch, Michael Schnider: "Im Sonnenschein". Es muß schon in der Jugend das Auge geübt werden: für den Charakter einer Landschaft, ihre Stimmungen, ihre Kontraste, die Bedeutung der Einzelbeiten im Gesamtbilde, für Licht- und Farbenwirkung. Ein enger landschaftlicher Rahmen genügt, um dem Kinde diese Anleitung zu geben. Richt, daß der Blick sürs Große außer acht gelassen wird: Das Wohltuende einer Schau ins weit ausgedehnte Land, der jubelnde Sieg eines Sonnenausgangs, die überwältigende Krast des gestirnten himmels kann schon dem Kinde zum Bewußtsein gebracht werden.

Sicher: tief eingeprägt ins junge herz soll ber Unterschied zwischen Raturdienst und Gottesbienst sein. Aber bas Rind soll begreifen, baß

die Schönheit der Natur ebenso sehr ein Nachdämmern des entschwunderen Paradieses ist, wie ein Entgegenharren künftiger Verklärung; und daß alle Wesen, von der Blume, die man achtlos vom Wegrand reißt, bis zum letzten Stern, dessen fernes, sernes Licht noch zitternd unser Auge trifft, ein Wort der Freude redet, ein Wort von Großem, ein Wort von Gott. —

Den Uebergang von Natur zu geistigem Leben, die innigste Berbindung beider bildet für ein Kind das Märchen, die Sage, dessen verständnisvolle Pflege wieder so viel Freude birgt.

Man begegnet zuweilen dem Ginwurfe: Das Marchen fei eine Unwahrheit und daher padagogisch nicht verwendbar. Mir scheint, diese Unficht ift ungenau, aus zwei Grunden: Einmal weiß das Rind, es handelt fich nicht um die Wiedergabe eines realen Faktums, fodann ift boch der geiftige Wefenstern, den man unter leichtfaglicher, wenn auch gerfallender Bulle in die junge Seele fenten will, echt und mahr. Es fehlt nicht an Beispielen, daß Beilige und Rirchenväter die Sage tatechetisch und padagogisch verwerteten. Umfonft wird Gott bem Menichen und zumal dem Rinde nicht die Portale zu diefem weiten Reich der Phantafie geöffnet haben, wo alles in blauliches Zauberlicht getaucht ist, wo so manches schwerfällige Naturgesetz nicht mehr bindet, wo die Befen einander nicht fo fremd und fühl und unverständlich gegenüber fteben. Das Rind will ja einmal hinein in diesen Feengarten; wozu fieht es benn auf jedem Bilg ein Zwerglein figen, bas vergnüglich feine bunnen Beinchen in der Luft baumelt und ichalthaft feine Bipfelmute schüttelt; wozu plaudert es benn mit bem Raferlein, bas ihm mit offenen Augen und gestreckten Fühlern aufmertjam zubort; marum fühlt es benn überall in der Gotteswelt ein wichtiges Problem und ftellt taufenb Fragen über Erscheinungen, die uns altklug und Schriftgelehrten als felbftverftandlich vortommen.

Diese Welt der Phantasie, wie sie im Märchen sich enthüllt, ist doch eine Welt der Freude für das Kind, wenn sie nicht in das Phantastische, Groteste, Schauderhafte sich verliert. Das deutsche Gemüt hat ja so manche Märchen geschaffen, die in edler Fassung einen reichen Goldgehalt inniger Freude bergen. Diese wollen wir nicht wegwerfen; unsere Kinder haben ein Recht darauf. Ihre Phantasie will nun einmal gesättigt sein; sättigen wir sie mit reiner Freude, sonst saugt sie Gift ein.

Besondere Aufmerksamkeit hat die Badagogik der Freude dem Gesange, dem echten Bolksliede zu widmen. Ach des Jammers: statt der poesievollen Belkslieder, an denen die Seele fich freudig sang, hort

man heute diese hohlen Phonographen, die einen schließlich erst recht nervöß machen. Eine ganz charakteristische Wandlung. Als ich im Juni auf Rigi=Ränzli dem Sonnenuntergang zuschaute, — die Saison hatte noch nicht begonnen — da waren viele Sennen= und hirtenbuben beisammen. Aber einen Jodler, ein frohes Lied habe ich umsonst erwartet; und richtig, da begann vor der nächsten hütte so ein musiskalisches Metallrohr zu kreisen. Schon sagt ein neuzeitlicher Psychologe:

"Wie ein scheues Reh ift bas Bolkslied in die Einsamkeit gefloben und lugt nur noch hier und bort mit seinen Marchenaugen in die Kulturwelt voll Qualm, garm und Unruhe."

Sie, Berehrte, sind zuerst berufen, das deutsche Bolkslied, in dem alle unendlich seinen und süßen Schwingungen des deutschen Gemütes mitklingen, zu retten, diesen Machtsaktor in der Pädagogik der Freude. Singen Sie zu Beginn der Schule, beendigen Sie den Unterricht mit Gesang, gestatten Sie zur Belohnung, zur Erholung ein Lied, damit sich die Freude der Kinderseele auslösen kann in der Harmonie der Töne.

Mit dem Gesange eint sich gern das Spiel; auch dieses, edel und maßvoll gepslegt, fördert den offenen, heiteren Sinn. Das Turnen mag ja seine Borzüge haben, aber wenn es uns das Spiel verdrängt, das naive Kinderspiel, dann schädigt es schwer die Pädagogik der Freude. Und es scheint, daß dieser verhängnisvolle Austausch jetzt erfolgen soll. Manche urechte Kinderspiele, z. B. Ringelreihen mit dem treuherzigen Liedertext, mit blumenbekränztem Haar, auf maigrünem Anger, das kennen wir bald nur mehr aus Moritz von Schwinds Mustrationen oder aus Märchenbüchern. Einem ähnlichen Lose verfallen sinnige Knabenspiele. Und doch befriedigt ein echtes Spiel in letzter Folge Geist und Körper in harmonischer Weise. Bewahren wir doch auch möglichst viel von diesen Betätigungen der Kindersreude. — (Schluß folgt).



Achtung!

Beim Nahen der Frühlingsferien machen wir die Mitglieder des Bereins fath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz auf unfer Reise= büchlein und unsere Ausweiskarten aufmerksam. Sich zu wenden an Hrn. Lehrer A. Aschwanden in Zug.

Die Redaktionskommission.

* Achtung!

Unsere v. Abonnenten sind gebeten, die Inserenten unseres Organes zu berücksichtigen und sich jeweilen auf das bez. Inserat in den "Pädag. Blätter" zu berusen. Was nüt Solidarität in Worten? Die Taten sollen sie befunden. —